Zeitschrift: Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 73 (1994)

Artikel: Kaiser oder Philosoph? : Kurze Bemerkungen zur Münzprägung Marc Aurels

Autor: Mittag, Peter Franz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-175426

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PETER FRANZ MITTAG

KAISER ODER PHILOSOPH? KURZE BEMERKUNGEN ZUR MÜNZPRÄGUNG MARC AURELS*

Tafel 1

Während uns nur wenige Gestalten der Antike in ihrem privaten Denken und öffentlichen Handeln so deutlich vor Augen treten wie Marc Aurel, lässt sich gleichzeitig kaum ein grösserer Unterschied zwischen beiden Bereichen in einer einzigen Person vereint denken. Nicht zuletzt in den Titeln der meisten Biographien kommt diese Doppelgesichtigkeit zum Ausdruck.[1] In ihnen wird die gegenseitige Durchdringung von Amt und Person, von Philosoph und Kaiser diskutiert. Waren beispielsweise die Ansätze, die rechtliche Stellung der Frau zu verbessern, Ausfluss der innersten Überzeugung des Herrschers oder bloss die Fortsetzung einer Rechtsentwicklung, die seine Vorgänger seit über sechzig Jahren vorbereitet und teilweise bereits verwirklicht hatten?[2]

Die Münzprägung scheint dabei völlig übergangen worden zu sein, obwohl sie zur Lösung dieser Frage besonders geeignet ist. Die kaiserzeitlichen Münzen zeigen eine unerschöpfliche Bandbreite an positiven Werten, die zum Teil dem republikanischen Wertesystem entstammen (etwa *virtus*[3]), andererseits typische herrscherliche Eigenschaften sind (etwa *clementia*).[4] Viele dieser Tugenden finden sich in den wahrscheinlich nicht für die Veröffentlichung bestimmten Selbstbetrachtungen Marc Aurels wieder.

Inwieweit kann nun die Münzprägung durch die Gedanken, die uns in den Selbstbetrachtungen begegnen, beeinflusst sein? Hatte der Kaiser überhaupt die

* Um Verwechslungen zu vermeiden, werden die beiden Auflagen von Birleys Marc-Aurel-Biographie wie folgt zitiert:
A. Birley, Mark Aurel, Kaiser und Philosoph (München 1968 (engl. Orig. Marcus Aurelius, London 1966) – im folgenden Birley (1968) und A. Birley, Marcus Aurelius, A Biography, revised edition (London 1987) – im folgenden Birley (1987).

[1] Den Anfang macht bereits die Marc-Aurel-Vita der Historia Augusta: Marcus Antoninus Philosophus. Unter den neueren Biographien siehe etwa U. Schall, Marc Aurel, Der Philosoph auf dem Caesarenthron (Esslingen, München 1991), Birley (1968), W. Görlitz, Marc Aurel, Kaiser und Philosoph (Leipzig 1936).

[2] Oder nur das Werk seines Beraterstabes ? Siehe etwa Schall (Anm. 1), 216ff., dort auch weitere Änderungen im Rechtswesen. Ebenfalls unberücksichtigt bleibt oftmals die Frage, inwieweit die Vorgänger Marc Aurels stoischem Gedankengut verhaftet waren.

[3] Lateinische Ausdrücke sind grundsätzlich kursiv gedruckt, nur wenn sie als Personifikationen gemeint sind, erscheinen sie gross geschrieben.

[4] Nicht eingegangen wird hier auf die verschiedenen Vorderseitendarstellungen. Siehe dazu etwa D. H. Euan-Smith, Obverse Portrait Propaganda, NACQTic VI, 1977, 257–269.

Möglichkeit, die Münzprägung in einem dafür notwendigen Masse mitzubestimmen? Und selbst wenn dies der Fall gewesen sein sollte: Hätte es sich ein Kaiser erlauben können, die Münzen als Transportmittel rein privater Vorstellungen nutzen zu können, oder musste er sich ihrer nicht eher zur Stützung seiner Herrschaft bedienen?

Der Sinn einer Untersuchung der Münzen mit Blick auf die Privatsphäre des Herrschers mag also durchaus zweifelhaft sein, doch zeigen nicht zuletzt die Darstellung Neros als Kitharöden in dessen Münzprägung oder das verstärkte Auftreten des Herkules unter Commodus, dass der Herrscher durchaus Einflussmöglichkeiten auf die Gestaltung der Münzen besessen haben muss, die es ihm ermöglichten, auch persönliche Vorstellungen zu verwirklichen.[5]

Ausgangspunkt dieser Überlegungen sollen nicht die Selbstbetrachtungen sein, sondern die Münzen, da ein Grossteil der Darstellungen als weniger relevant relativ kurz behandelt werden kann, unterscheidet sich Marc Aurel in ihnen doch durch nichts von seinen Vorgängern.

I

Die jüngste vollständige Bearbeitung des numismatischen Materials bietet Szaivert;[6] für unsere Zwecke soll jedoch nicht seiner Emissionseinteilung gefolgt, sondern versucht werden, die Darstellungen thematisch zu ordnen. Zu unterscheiden sind dabei:

1. Bezüge auf militärische Ereignisse, 2. Bezüge auf den/die Kaiser und seine/ihre Herrschaft, 3. Bezüge auf stadtrömische Ereignisse, 4. nicht eindeutig diesen Bereichen zuweisbare Götterdarstellungen und anderes.

Obwohl die Rücksichtnahme auf Konventionen als herrschaftsstützendes Phänomen nicht ohne Interesse ist, soll der Schwerpunkt dieser knappen Bemerkungen nicht auf den konventionellen, sondern auf den aussergewöhnlichen Darstellungen liegen. Für besondere Prägungen werden wohl besondere Gründe vorgelegen haben, die sich leichter herausarbeiten und auf ihren privaten bzw. öffentlichen Gehalt hin untersuchen lassen.

1. Bezüge auf militärische Ereignisse

Kaum ein römischer Kaiser hat mehr Jahre im Feld verbracht als Marc Aurel.[7] Während sich die Regierungszeit seines Adoptivvaters Antoninus Pius durch eine lange Periode des Friedens auszeichnete, brach gleich zu Beginn der Herrschaft

[5] Nero als Kitharöde: siehe z.B. RIC Nero Nr. 79 und zuletzt W. Kuhoff, Felicior Augusto, melior Traiano, Aspekte der Selbstdarstellung der römischen Kaiser während der Prinzipatszeit (Frankfurt/Main 1993) 195; Commodus' Verehrung des Herkules auf seinen Münzen: RIC III S.358ff.

[6] W. Szaivert, Die Münzprägung der Kaiser Marcus Aurelius, Lucius Verus und Commodus (161–192) (Wien 1986). Zitiert werden die Münzen jedoch nach RIC.

[7] Die genauen Daten der Markomannenkriege sind zwar noch immer umstritten, doch wird Marc Aurel wohl mindestens fünfzehn Jahre seiner Regierung im Feld verbracht haben. C. Parain, Marc-Aurèle (Brüssel 1982), 127 geht sogar soweit, den Kaiser siebzehn Jahre von Rom entfernt gewesen sein zu lassen.

des Marc Aurel und Lucius Verus Krieg mit den Parthern aus. Deren König Vologaeses III. schien nur auf den Thronwechsel gewartet zu haben, um das römische Klientelkönigreich Armenien, das seit Jahrhunderten zwischen Rom und dem Partherreich umstritten war, anzugreifen und einen ihm genehmen König einzusetzen.[8] Um einen Gesichtsverlust zu verhindern, musste Rom schnell handeln und durch die Präsenz eines der beiden Herrscher seine Interessen unterstreichen. So wurde Lucius Verus entsandt, dessen Generäle nicht nur 163 n.Chr. Armenien zurückerobern konnten, sondern auch drei Jahre später die parthische Hauptstadt einnahmen. Nach der Heimkehr des Lucius wurde noch im gleichen Jahr ein Triumph gefeiert.

Weitaus bedrohlicher waren die aus dem Osten mitgebrachte Pest[9] und Unruhen an der Nordgrenze des Reiches. Wohl im Jahre 168 n.Chr. zogen daher beide Kaiser Richtung Donau,[10] doch unterbrach der Tod des Lucius im folgenden Winter kurzzeitig den Krieg. Dieser wurde 175 n.Chr. mit einem Waffenstillstand beendet, nachdem im Osten Avidius Cassius einen Aufstandsversuch unternommen hatte; noch vor dem Eintreffen Marc Aurels war die Gefahr jedoch durch den Tod des Avidius Cassius gebannt worden. Im Jahre 176 n. Chr. konnten Marc Aurel und sein Sohn Commodus einen Triumph über die Germanen feiern. Doch schon bald zeigte sich die Brüchigkeit des Waffenstillstandes, so dass Marc Aurel ab 178 n.Chr. bis zu seinem Tode wieder an der Donaufront anwesend sein musste.

Nach den ersten grossen Siegen des Jahres 163 n.Chr. in Armenien erschienen mehr oder weniger regelmässig Rückseitendarstellungen auf den Münzen Marc Aurels, die Bezug auf Krieg und Siege nehmen. Dazu zählen[11] Mars, Viktoria, Armenia, Marc Aurel und Lucius Verus in der Triumphalquadriga, *tropaia*, Fortuna redux, *profectio*, *adlocutio*, Fides exercituum, Germania subacta, Germanen, Concordia exercituum, Wölfin (mit Legende: de germanis), Pax, Fortuna redux. Es handelt sich demnach um Rückseiten, wie sie auch unter jedem anderen Kaiser auftraten.[12] Sie bringen Wünsche zum Ausdruck (Fortuna Redux, Fides exercituum, Concordia exercituum), stellen wichtige Ereignisse dar (*profectio, adlocutio*) oder feiern Siege (Mars[13], Viktoria). In keinem dieser Münzbilder spiegelt sich ein besonderes, einmaliges Ereignis oder gar die Persönlichkeit des Kaisers wider.

[8] Vergleiche hierzu und zu den folgenden Ausführungen Birley (1987),121ff. und Birley (1968), 218ff.

[9] Birley (1987), 149ff. und Birley (1968), 271–275. Wenn auch nicht eindeutig geklärt werden kann, um welche Krankheit es sich dabei handelte, soll hier die übliche Bezeichnung «Pest» beibehalten werden.

[10] Birley (1987), 155ff. und Birley (1968), 290ff.

[11] In chronologischer Reihenfolge ihres ersten Auftretens, ohne Berücksichtigung kleiner Abweichungen.

[12] Für Rückseiten, die sich auf kriegerische Ereignisse beziehen, siehe v.a. die Münzprägung Trajans.

[13] H. Mattingly, BMCRE IV, cxix, sieht in der Darstellung des Mars, der einen Speer hält und an einen Schild lehnt, ein Zeichen für die Beendigung des Krieges. Ebenso deutet die Darstellung des voranschreitenden Mars, der einen Speer und ein *tropaion* geschultert hat, wohl eher auf den glücklichen Ausgang als auf den Beginn einer militärischen Auseinandersetzung.

Dagegen beziehen sich eine Reihe von Prägungen auf ganz konkrete Begebenheiten. Im Jahre 173 n.Chr. war das römische Heer zweimal in höchste Gefahr geraten, und beide Male wurde es durch göttlichen Eingriff gerettet.[14] Dio (71,13,2) berichtet, wie im Kampf gegen die Quaden die Römer eingekesselt, der brennenden Sonne ausgesetzt und beinahe vernichtet worden wären, hätte nicht ein ägyptischer Priester vor allem den Hermes Aërios (Thot) um Regen angerufen, der sich sofort ergoss.[15] Die Markussäule zeigt dagegen lediglich, wie das römische Heer aus einer riesigen Wolke mit menschlichem Gesicht Wasser erhält – ohne Hinweis auf Merkur; Tertullian (ad Scapulam IV,18 und Apol. V,6) schreibt den Regenguss sogar Jupiter zu.[16]

Dennoch hat man dem Wunder Denare der Zeit vom 10.12.172 bis 10.12.174 n.Chr. mit der Legende RELIG AVG zugeordnet. Der Begriff erschien zuvor nicht in der Münzprägung und fand auch keinen Eingang in den Kanon herrscherlicher Tugenden. Diese Einmaligkeit wird durch das Bild des frontal stehenden Merkur, der *patera* und *caduceus* hält, verstärkt. (RIC 285f. und 308f.) *(Taf. 1, 1)*. Dieselbe Darstellung erscheint auch auf einem Dupondius (RIC 1073). 172/73 wurden Dupondien herausgegeben, auf denen Merkur statt der *patera* eine Geldbörse hält (RIC 1070f.) oder zu seinen Füssen zusätzlich ein Hahn zu sehen ist (RIC 1071f.). Am ausführlichsten ist jedoch die Darstellung gleichzeitiger Sesterze, auf denen Merkur mit *caduceus* und Geldbörse nach links in einem Tempel mit ägyptischen Bauelementen[17] steht (RIC 1074–1076) *(Taf. 1, 2)*. Sowohl die ägyptische Architektur als auch die Gleichsetzung des Thot mit Hermes Aërios und dessen bildliche Darstellung als Merkur, schliesslich die Umschrift, die auf das besondere Verhältnis zwischen Gott/Göttern und Kaiser verweist,[18] scheinen nahezulegen, dass ein Zusammenhang zum Regenwunder besteht. Diese Verbindung wird vor allem in jüngster Zeit jedoch verstärkt in Zweifel gezogen, da nicht nur die Markussäule und

[14] Ob es sich um zwei Wunder oder nur um eines gehandelt hat, soll hier offen bleiben. Vgl. W. Jobst, 11. Juni 172 n.Chr.: Der Tag des Blitz- und Regenwunders im Quadenland (Wien 1978), 18ff. und H.Z. Rubin, Weather Miracles under Marcus Aurelius, in: Athenaeum 57, 1979, 357ff.

[15] Siehe v.a. G. Schindler-Horstkotte, Der Markomannenkrieg Mark Aurels und die kaiserliche Reichsprägung (Diss. Köln 1985), 55ff.; Birley (1987), 171f.; Rubin, 357ff.; Jobst (Anm. 14) 18ff.; Birley (1968) 316ff.; G. Barta, Legende und Wirklichkeit – Das Regenwunder des Marcus Aurelius, Acta classica universitatis Scientiarum Debreceniensis IV (1968) 85–91, Nachdruck in: Marc Aurel, Hrsg. R. Klein (Darmstadt 1979), 347ff.; E. Petersen, Blitz- und Regenwunder an der Marcus-Säule, in: RhM 50, 1895, 453ff.; A.v. Domaszewski, Das Regenwunder der Marc-Aurel-Säule, RhM 49, 1894, 612ff.; A. Harnack, Die Quelle im Berichte über das Regenwunder im Feldzuge Marc Aurels gegen die Quaden, Sitzber. d. Königlich preuss. Akad. d. Wiss. zu Berlin, Berlin 1894, 835ff.

[16] Vgl. M. Sordi, Le monete di Marco Aurelio con Mercurio e la «pioggia miracolosa», AIIN 5-6, 1958-59, 46ff.

[17] Wilhelm Weber, Ein Hermes-Tempel des Kaisers Marcus (Heidelberg 1910), 10ff.

[18] So etwa Mattingly, BMCRE IV, cxxv f.

Tertullian, sondern auch die mögliche Datierung des Wunders erst nach den ersten Prägungen eher gegen einen Zusammenhang sprechen.[19]

Da keine der beiden Seiten bisher überzeugen konnte, soll die Merkurdarstellung zunächst im Zusammenhang mit dem Wunder, anschliessend von diesem getrennt untersucht werden.

«*Religio*» bezeichnet in erster Linie eine Erfahrung des Göttlichen durch den Menschen bzw. dessen Reaktion auf Veränderungen des gewohnten Verhältnisses zu den Göttern.[20] Der Begriff bezeichnet also eine einseitige, eher passive Beziehung, während «*pietas*» das zweiseitige Verhältnis zwischen Menschen und Göttern umschreibt.[21] Durch *pietas* kann sich der Mensch die Götter verpflichten. Der Bericht des Wunders enthält nun tatsächlich die beiden Seiten der *pietas*: Der Priester bittet um Rettung für die Soldaten, der Gott gewährt diese. Warum wurde dann aber *religio* und nicht *pietas* geprägt, wenn die Münzen im Zusammenhang mit den Wundern stehen sollen? Könnte dies vielleicht mit dem Gottesbegriff Marc Aurels zusammenhängen?

Marc Aurel benutzt in seinen Selbstbetrachtungen die Begriffe θεός und θεόι[22] als Synonym für δαίμων, dem sokratischen Begriff vergleichbar,[23] bzw. als eine Umschreibung für die schicksalhafte Natur (im überwiegenden Teil der Fälle[24]), welcher der Mensch nicht entrinnen kann.[25] Gleichwohl bemüht er sich, Beweise

[19] Etwa von Szaivert (Anm. 6), 205f., dessen Argumentation sich darin erschöpft, dass die Legende und die Umsetzung des Zeus Aerios (!) in Merkur «nicht jedermann einsichtig» sei, und Jobst (Anm. 14), 30ff., der das Wunder auf einen syrischen Jupiter als Wettergott zurückführen möchte. Schindler-Horstkotte (Anm. 15), 55ff. und 92, datiert das Wunder ins Jahr 174. Siehe zu Problemen der Datierung vor allem auch A.G. Roos, Het Regenwonder op de zuil van Marcus Aurelius, in: Mededeelingen der Nederlandsche Akademie van Wetenschappen 6, 1943, 9ff.

[20] R. Muth, Vom Wesen römischer «religio», in: ANRW II,16.1, 295ff. v.a. 357: «Nährboden der *religio* ist die Erfahrung des Menschen im Leben und in der Geschichte nicht primär die Phantasie.»

[21] K. Latte, Römische Religionsgeschichte (München[2] 1976), 39f. umschreibt die *pietas* als die «Erwartung, dass die Götter dem *pius* durch die gleiche Rücksicht entlohnen werden, die er ihnen entgegenbringt».

[22] Zu den Begriffen siehe P.A. Brunt, Marcus Aurelius in his Meditations, JRS 64, 1974, 15 und H.R. Neuenschwander, Mark Aurels Beziehungen zu Seneca und Poseidonios (Diss. Bern 1951) 48–57. θεός und θεόι: I, 16, 17; II, 3, 5, 11, 12; III, 5, 6, 9, 11, 16; IV, 16, 31; V, 5, 10, 27, 31, 33, 34; VI, 7, 16, 23, 30, 35, 41, 44; VII, 9, 17, 39, 53, 66, 68, 70; VIII, 17, 19, 23, 34; IX, 1, 10, 11, 27, 28, 35, 37, 40; X, 1; XI, 20; XII, 2, 4, 5, 11, 12, 26, 27, 28.

[23] Vgl. R.B. Rutherford, The Meditations of Marcus Aurelius, A Study (Oxford 1991), 194; Plato (Euthyd., Apol. 18a, Phaid., etc.); Xenophon; Apuleius de Deo Socr.; Plutarch de Genio Socr. δαίμων siehe: I, 6; II, 13, 17; III, 3, 6, 7, 12, 16; V, 10, 27; VII, 17; VIII, 45; X, 13; XII, 3.

[24] Brunt (Anm. 22), 14 zählt 24 Fälle für Natur/das Ganze/Kosmos, 2 Fälle für den Lenker des Ganzen, 5 Fälle für das Schicksal. Siehe dort auch zur gegenseitigen Durchdringung des Schicksals und der Natur.

[25] Selbstbetrachtungen I,17;II,13;III,16.3;V,10.6; S. Jäkel, Marcus Aurelius's Concept of Life (Turku 1991), 39ff.

für die Existenz der traditionellen Götter zu gewinnen (XII,28):[26] Wie man die eigene Seele nicht sehen könne und doch von ihrer Existenz überzeugt sei, so könne man auch die Götter nicht sehen und müsse doch an sie glauben. Seine «Gottheit», zu der sich die traditionellen Götter nur wie verschiedene Erscheinungsformen verhielten,[27] könne durch Gebete positiv gestimmt werden (IX,40) und sich durch Träume, Orakel u.a. offenbaren, wie er bei Krankheiten selbst erfahren habe (I,17.9).

Das alles wirkt aber eher wie ein Zugeständnis an die Traditionen, in denen er gross geworden ist, so dass man wohl davon ausgehen kann, dass sein persönlicher Gottesbegriff in erster Linie als die Natur/das Ganze/der Kosmos/das Schicksal zu umschreiben ist.

Einen solchen «Gott» aber kann sich der Mensch nicht durch *pietas* verpflichten. Ihm gegenüber ist nur *religio*, also die eher passive Erfahrung der göttlichen Macht, möglich. Der Begriff *religio* würde also den Gedanken des Kaisers, nicht dem sonst üblichen Verständnis eines Wunders entsprechen. Nun wurden unter Marc Aurel aber auch herkömmliche Darstellungen der Pietas (als Personifikation) geprägt (166, 176, 177, 180 n.Chr.) *(Taf. 1, 3)*.[28] Offensichtlich stellte es für den Kaiser kein Problem dar, wenn auf seinen Münzen Begriffe erschienen, die mit seinen persönlichen Vorstellung nur schwer in Einklang zu bringen waren. Wenn aber bei den Pietas-Prägungen also wohl eher staatspolitisch-herrschaftsstützende Überlegungen den Ausschlag gegeben haben,[29] könnten diese umgekehrt auch bei der Wahl der *religio* statt der *pietas* bestimmend gewirkt haben.

Immerhin war das Wunder gerade nicht durch den Herrscher oder andere Personen, die den römischen Staat gegenüber den Göttern vertreten konnten, sondern durch die Gebete eines Ägypters bewirkt worden. Man hätte dessen Stellvertretungsmacht anerkennen müssen, wenn man den Begriff *pietas* gebraucht hätte. Auf der anderen Seite liess sich die Mitwirkung dieses Priesters nicht leugnen, schliesslich hatte die Mund-zu-Mund-Propaganda das Ereignis sicherlich schon längst in den letzten Winkel des Reiches getragen. In dieser Situation wich man möglicherweise auf einen Begriff aus, der auf das göttliche Eingreifen Bezug nahm, ohne den Anteil des Priesters zu sehr zu betonen, und wählte ein Bild, das der Rolle des Hermes Aërios gerecht wurde.

Geht man auf der anderen Seite davon aus, dass die Darstellung des Merkur nichts mit dem Regenwunder zu tun gehabt hat, bieten sich zwei Erklärungsmöglichkeiten:

Es könnte ein Zusammenhang mit der im Reich wütenden Pest, zu deren Beseitigung eine Reihe von fremdländischen Kulten gefördert wurde,[30] bestehen;

[26] Vgl. Rutherford (Anm. 23), 209ff.

[27] Rutherford (Anm. 23), 219.

[28] So etwa für das Jahr 166: RIC 148f.: Pietas steht nach links, streut mit der einen Hand Räucherwerk auf einen Alter und hält in der anderen ein Kästchen.

[29] Zumindest die Pietas-Prägung des Jahres 166 könnte auf Versuche Marc Aurels, die Pest mit Hilfe verschiedener Priester zu beenden, zurückzuführen sein.

[30] SHA Marcus 13,1. Vgl. auch J. Dobiáš, Razby císare Marka Aurelia s Merkurem a Nápisem RELIG AVG, in: Numismaticky Sborník VII, 1962, 29ff.

es besteht aber auch die Möglichkeit, in dem dargestellten Merkur nicht Hermes Aërios, sondern Hermes Trismegistos, die göttliche Personifikation des λόγος durch die Stoiker, zu sehen.[31]

Im ersten Fall müsste die Legende RELIGIO AVG anstatt der zu erwartenden PIETAS AVG wohl ähnlich geklärt werden wie bei einem Zusammenhang mit dem Regenwunder. Für unsere Fragestellung ergäbe sich somit nichts Neues.

Nimmt man an, dass der Dargestellte als Hermes Trismegistos zu interpretieren ist, liesse sich die Umschrift einfach erklären: Gegenüber dem λόγος ist ein Pietas-Verhältnis nicht möglich, ihn kann man sich durch Gebete oder Opfer nicht verpflichten. Allein *religio* kann das Verhältnis zwischen Mensch und λόγος ausdrücken. Fraglich ist jedoch, ob der Betrachter der Münze in der Lage gewesen ist, solche Zusammenhänge zu erkennen, zumal der Dargestellte in einem ägyptisierenden Tempel erscheint, also als Thot/Hermes Aërios und eben nicht als Hermes Trismegistos. Wenn die Münzen nicht auf das Regenwunder zu beziehen sind, könnte die Wahl des fremdländischen Kultes, der stellvertretend für viele andere an der Pestbekämpfung beteiligte steht, dennoch auf Marc Aurel zurückgehen. Wenn schon ein ausserhalb des traditionellen Zwölfgötterzirkels stehender, fremdländischer Gott geprägt werden soll, dann einer, den der Kaiser auch persönlich unterstützen kann. Dies muss jedoch Spekulation bleiben.

Beim zweiten Wunder zerstörten in einer ähnlich gefährlichen Situation Blitze ein Katapult der Feinde und jagten diesen Schrecken ein.[32] Wohl zu recht wird ein Medaillon Marc Aurels auf dieses Ereignis bezogen, das Jupiter in einer Quadriga Blitze schleudernd einen Barbaren niederreitend zeigt.[33] Derselbe Gott hatte schon zu Beginn der gemeinsamen Herrschaft von Marc Aurel und Lucius Verus schützend über diesen gestanden. Ein Medaillon des Jahres 166 zeigt ihn, wie er, in seiner Rechten ein mächtiges Blitzbündel tragend, seinen Mantel schützend über beide breitet (Gnecchi/Marc Aurel 52)*(Taf. 1, 4)*.

Seit dieser Zeit erscheint ein sitzender Jupiter mit Blitzbündel auf Sesterzen (RIC 916), 171 auch auf Denaren (RIC 227–229) *(Taf. 1, 5)*; dagegen wird er in den Jahren 172/74 mit Viktoria und Zepter abgebildet (RIC 1063ff., 1096ff. und 1109f.) *(Taf. 1, 6)*.[34] Es scheint fast, als habe der Schutzgott der Römer seine Waffe aus der Hand gelegt, um die Zeichen des Sieges zu übernehmen. Tatsächlich findet sie sich in der Rechten des Kaisers wieder – einmalig in der römischen Münzprägung. So zeigen Aurei und Denare, die 171/72 ausgegeben wurden, den in militärischer Kleidung nach links stehenden Marc Aurel, der ein Blitzbündel und einen nach unten gekehrten Speer hält und von einer einen Palmzweig tragenden Viktoria gekrönt wird (RIC 264ff.) *(Taf. 1, 7)*. Der Kaiser ersetzt Jupiter als

[31] Siehe R.P. Festugière, La révélation d'Hermès Trismégiste I (Paris ed. 1950) 12ff.; II (Paris1949), 260–269.

[32] SHA Marcus 24,4. Siehe etwa auch Birley (1987) 171f., Jobst, 13; Birley (1968) 311f.;319f., 430f.

[33] Fr. Gnecchi, I Medaglioni Romani, Vol. II (Mailand 1912), S. 28, 11, Taf. 60,1. Rückseitenlegende: IMP VI COS III, demzufolge zwischen 171 und 174 n.Chr.

[34] Im Prägezeitraum 170/71 erschien er noch mit Blitzbündel und Zepter (RIC 988ff.).

Schutzgott Roms. Weniger philosophisch zurückhaltend kann man sich einen Kaiser kaum vorstellen. Die Nachricht, dass Marc Aurel selbst durch ein Gebet die Blitze bewirkt habe,[35] wurde ins Bild umgesetzt.

Auch hier herrschen anscheinend Zwänge, denen sich Marc Aurel beugte, um seine Herrschaft nicht zu gefährden; er musste seine persönlichen Gedanken dem Staatswohl unterordnen. Erstaunlich ist jedoch, dass Marc Aurel das Blitzwunder, bei dem er selbst sein gutes Verhältnis zu den Göttern bewiesen hatte, nicht in Form einer Pietas-Prägung auf Münzen darstellen liess.[36] Anscheinend war die direkte persönliche Beteiligung des Herrschers am Geschehen wichtiger, als dies eine recht allgemeine Pietas-Prägung hätte zum Ausdruck bringen können.

Die Darstellungen im Zusammenhang mit den Kriegen – und vor allem mit den beiden Wundern – zeigen also eine herrschaftsstützende Komponente der Münzprägung, der sich Marc Aurel unterordnete.

2. Bezüge auf den Kaiser

Bereits bei der Religio-Prägung war neben dem militärischen Charakter, der ihr eventuell zugrunde liegt, besonders auch der Bezug auf allgemeine herrscherliche Tugenden deutlich geworden. In diesen Bereich gehören zwei weitere interessante Darstellungen.

Im Jahre 172 n.Chr. wurden Aurei und Sesterzen mit der Legende VIRTVS AVG geprägt, die den Kaiser zeigen, der neben Soldaten eine Brücke überquert (RIC 270 und 1047f.) *(Taf. 1, 8a und b)*. Wohl zu recht ist dieses Bild stets auf eine Überquerung der Donau durch den Kaiser und sein Heer bezogen worden, wenn auch das Ereignis nicht näher konkretisiert wird.[37] Es fällt auf, dass hier zum ersten Mal die Virtus eines Kaisers nicht als Personifikation, sondern als «reales» Ereignis dargestellt wurde. Wollte Marc Aurel damit zeigen, dass er im Unterschied zu seinen Vorgängern die *virtus* nicht bloss propagiert, sondern praktiziert?[38] Er ist derjenige, der an vorderster Front mitkämpft, sich für die *patria* aufopfert, der wahre *pater patriae*.[39] Gleichzeitig lässt er jedoch auch Milde walten bei der Behandlung niedergerungener Feinde. So gehört in denselben Zusammenhang eine ebenfalls auffällige Darstellung auf Sesterzen des gleichen Jahres, mit der

[35] SHA Marcus 24,4.

[36] Hat er das Ereignis vielleicht eher als Eingriff Jupiters zum Schutz des römischen Staates aufgefasst als als Ergebnis seines Gebets?

[37] Wahrscheinlich handelt es sich um den ersten Donauübergang, der als auslösendes Moment für diese Prägung in Frage kommt. Dadurch hat Marc Aurel seine *virtus* bewiesen. Siehe auch Birley (1987), 171 und Birley (1968), 311. Szaivert (Anm. 6), 205 glaubt dagegen an kein bestimmtes historisches Ereignis, an das man die Prägung anhängen könne.

[38] Allerdings prägt er auch zweimal eine herkömmliche Personifikation der Virtus (RIC 1069: Virtus steht mit Speer nach rechts und lehnt mit Linker auf Schild [173 n.Chr.], 1249: Virtus sitzt mit Speer und *parazonium* nach rechts [180 n.Chr.]).

[39] Eine allgemein gehaltene Virtusdarstellung findet sich allerdings auf Sesterzen des nächsten Jahres; vgl. RIC 1069.

Legende CLEMENTIA AVG (RIC 1019) *(Taf. 1, 9)*. Der Kaiser, der einen Speer hält und auf einen Schild gestützt ist, verzeiht einer vor ihm knienden weiblichen Figur.[40] Obwohl bereits im Jahre 22 n.Chr. zu Ehren des Tiberius eine *ara clementiae* errichtet wurde, finden sich Darstellungen der Clementia in der Münzprägung erst ab Trajan (von Vitellius einmal abgesehen),[41] doch wird sie bis zu Marc Aurel stets als Personifikation dargestellt, nie erscheint der (aktive) Kaiser zusammen mit dieser Legende. Auch hier erfüllt also Marc Aurel die herrscherliche Tugend mit Leben.

Nach *pietas*, *virtus* und *clementia* fehlt als vierte der Kardinaltugenden des *clipeus virtutis* des Augustus nur noch *iustitia*. Diese wird lediglich im Jahre 179 in konventioneller Manier (als Personifikation) geprägt, d.h. der Kaiser erscheint nicht als handelnde Persönlichkeit *(Taf. 1, 10)*. Offensichtlich funktionierte das Rechtswesen so reibungslos, dass für Eingriffe des Kaisers keine Notwendigkeit bestand. So konnte die Propagierung eines bereits gesellschaftlich verwirklichten Wertes unterbleiben, man konnte sich schon keine anderen Zustände mehr vorstellen.[42] Die Gerechtigkeit war zur Selbstverständlichkeit geworden.[43]

Die anderen drei Tugenden waren dagegen gerade in der Zeit Marc Aurels lebenswichtig, da nicht nur äussere Gefahren durch Virtus gemeistert und durch Clementia abgesichert werden mussten, sondern auch eine Pest durch besondere religiöse Mittel zu bekämpfen war.

Zu Beginn der Herrschaft erscheinen verstärkt Darstellungen der beiden Kaiser Marc Aurel und Lucius Verus mit der Legende CONCORDIA. Hinzu treten Darstellungen der Concordia selbst und der Providentia deorum. Diese Bilder nehmen lediglich darauf Bezug, dass zum ersten Mal zwei Herrscher an der Spitze des Reiches stehen und haben nichts mit den persönlichen Gedanken Marc Aurels zu tun.[44]

[40] Höchstwahrscheinlich handelt es sich um die Personifikation einer Provinz, da sich *clementia* in der Regel gegen Barbaren wendet, erst ab Trajan ist sie auch gegenüber Mitbürgern möglich; vgl. W. Koehler, Personifikationen abstrakter Begriffe auf römischen Münzen (Diss. Königsberg 1910), 67f. Siehe dazu auch Birley (1968), 312. R. Pera, Significato etico-politico della *Clementia* nelle monete da Adriano a Marco Aurelio, NACQTic IX, 1980, 243ff., bezieht diese neuartige *clementia* auf die milde Behandlung der am Avidius-Cassius-Aufstand Beteiligten. Zum möglichen Zusammenhang zwischen Clementia-Prägung und Marc-Aurel-Bogen siehe Kuhoff (Anm. 5), 279ff.

[41] Trajan: RIC II, Nr. 409: Clementia sitzt mit Patera und Zepter nach links.

[42] Szaivert (Anm. 6), 26f. bewertet die *clementia* und *iustitia* höher als *pietas* und *virtus*; ihm zufolge sollen sie die Regierung Marc Aurels bestimmen. Davon ist in der Münzprägung jedoch wenig zu spüren. Mattingly, BMCRE IV, cxxx, sieht in der Iustitia-Prägung einen Hinweis auf die Beilegung von Streitigkeiten mit Barbaren.

[43] Zu den Interdependenzen zwischen Philosophie und Eingriffen in das Rechtswesen siehe etwa Parain (Anm. 7), 112ff. und G.R. Stanton, Marcus Aurelius, Emperor and Philosopher, in: Historia 18, 1969, 570–587, Nachdruck in: R. Klein (siehe Anm. 15), 359ff.; zu den einzelnen Eingriffen SHA Marcus 9, 7–9.

[44] Zur Providentia deorum siehe auch J.P. Martin, Providentia deorum, Recherches sur certains aspects religieux du pouvoir impérial romain (Rom 1982), 230ff.

Ebenfalls eng mit dem Regierungswechsel bzw. den Krankheiten der Kaiser[45] sind Darstellungen von Felicitas[46] und Salus[47] verbunden. Auch eine Darstellung des kaiserlichen Genius auf einem Sesterz des Jahres 164 n.Chr. (RIC 875) hat wohl weniger mit dem δαίμων der Selbstbetrachtungen als vielmehr mit der Hervorhebung der Stellung des Kaisers zu tun; er rückt durch die Verehrung seines *genius* in quasigöttliche Sphären.[48] Auch dies ein krasser Widerspruch zu den Selbstbetrachtungen, der wohl nur darauf zurückzuführen ist, dass Marc Aurel dem Bedürfnis der Bevölkerung Rechnung tragen wollte/musste.

Als weitere herrscherliche Haupttugend tritt während der Kaiserzeit die Providentia zu den Tugenden des *clipeus virtutis* hinzu,[49] die bereits ab 165 n.Chr. auf den Münzen Marc Aurels auftritt und konventionell gestaltet ist.[50]

Völlig allgemein gehaltene Begriffe wie *securitas* und *hilaritas* finden sich verstärkt am Ende der Regierungszeit Marc Aurels und sollen wohl der Hoffnung Ausdruck verleihen, dass die unsäglichen Kriege bald beendet sein werden.

In den Jahren 167, 169, 172, 173 und 176 bis 178 n.Chr. erscheint die Darstellung der Aequitas, die aber wohl weniger eine generelle Gerechtigkeit zwischen den Bürgern zum Ausdruck bringt als vielmehr auf die gerechten Getreidespenden an die stadtrömische Bevölkerung verweist.[51] Überhaupt erscheinen auf den Münzen während der gesamten Regierungszeit immer wieder Bezüge auf die Stadt Rom.

3. Stadtrömische Bezüge

Hier hat man wenig Material für die Frage nach dem Verhältnis zwischen kaiserlicher Stellung und den Selbstbetrachtungen zu erwarten. Die Ansprüche der stadtrömischen Bevölkerung, die Marc Aurel wie jeder andere Kaiser auch erfüllen musste, waren viel zu festgelegt, um Raum für persönliche Ausprägungen zu geben. So erscheinen die Personifikationen der Liberalitas, Annona, *congiaria*, Roma[52]

[45] So erkrankte etwa Lucius Verus kurz nach dem Aufbruch zum Krieg in den Osten stark; siehe Birley (1987), 126 und Birley (1968), 226.

[46] Ob sich die Darstellung eines Schiffes mit der Legende FELICITAS auf die stürmische Überfahrt von Griechenland nach Italien 176 n.Chr. bezieht, wie dies Birley (1968), 354 vorschlägt, oder eher als allgemeines Glückssymbol zu verstehen ist, das mit dieser Legende öfters auftritt, mag hier offen bleiben.

[47] Nicht nur für Mattingly, BMCRE IV, cxxxv, ist die *salus* des Kaisers mit der *salus* des Staates aufs engste verbunden.

[48] Vgl. auch Görlitz (Anm. 1), 46.

[49] Vgl. M.P. Charlesworth, Die Tugenden eines römischen Herrschers: Propaganda und die Schaffung von Glaubwürdigkeit (Orig: The Virtues of a Roman Emperor, Propaganda and the Creation of Belief, Proceedings of the British Academy 23, 1937, 105–133): in: H. Kloft (Hrsg.), Ideologie und Herrschaft in der Antike (Darmstadt 1979), 368ff.

[50] Siehe etwa RIC 1045: Providentia steht mit Globus und Füllhorn nach links.

[51] Fr. Kenner, Moneta Augusti, in: NZ 16, 1886, 22f. und Koehler (Anm. 40), 17.

[52] Wobei die Roma-Darstellungen durch besonders kriegerische Aufmachung auffallen, so dass Mattingly, BMCRE IV, cxxxvi, zu Recht darauf hinweist, dass in der Roma eher eine Roma victrix als eine Roma aeterna zu sehen sei.

selbst und die Wölfin immer wieder, ohne dass ein Bezug zur Persönlichkeit des Kaisers erkennbar wäre.[53]

4. Bisher nicht erfasste Götter und sonstiges

Wie unter anderen Kaisern erscheinen hin und wieder Blitze als Zeichen für Jupiter, Macht und Stärke, Hände als Zeichen der Eintracht. In beiden Fällen kann man keinen Einfluss der Selbstbetrachtungen festmachen. Auch Darstellungen des Kaisers, etwa als Opfernder bei *vota publica*, folgen der Konvention, nicht dem individuellen Willen Marc Aurels.

Bereits in den Münzen, die für Marc Aurel vor 161 geprägt wurden, erscheint von 145 bis 157 und 159 bis 161 regelmässig Minerva, die auch während seiner Regierung 164, 168–171 und 178 n.Chr. auf Denaren, Sesterzen und Dupondien zu finden ist.[54] Sie ist neben Jupiter, Mars und Diana, die sich alle drei auf den Krieg beziehen lassen, die einzige der zwölf Hauptgötter, die in der Münzprägung Marc Aurels auftaucht.[55] Eine Verbindung zum Krieg ist bei ihr nicht durchweg gegeben.[56]

In einem Geburtstagsbrief an Fronto[57] bittet Marc Aurel Äskulap um Gesundheit und Minerva darum, dass sie ihm ermögliche, die Lehren über die Literatur aus Frontos Mund hören zu dürfen. Minerva war also die Göttin seiner Studien, und man wird wohl nicht in der Annahme fehlgehen, wenn man das häufige Auftreten dieser Göttin auf seine ganz persönlichen Neigungen zurückführt. Dies wird ferner an der besonderen Behandlung der Stadt der Athena deutlich, die dieser beim Besuch des Kaisers im Jahre 176 n.Chr. widerfuhr.[58]

Minerva ist die philosophische Wegbegleiterin, die auf diese Weise geehrt wird. Es erscheinen keine konkreten Tugenden der Selbstbetrachtungen, sondern lediglich die Schützerin der Studien. Diese ist aber in traditioneller Weise dargestellt und weist keine Besonderheiten auf, die sie in eine persönliche Beziehung zum Kaiser setzen würden. Gerade dass sie aber als «offizielle» Göttin erscheint und nicht als persönliche Personifikation, zeigt, wie stark Marc Aurel auf Konventionen Rücksicht nahm.

[53] Zu Minerva, die ungewöhnlicherweise als Statue auf einer Liberalitas-Prägung (RIC 1210) vertreten ist, siehe unten.

[54] Interessant wäre eine Untersuchung über die Bedeutung der unterschiedlichen Darstellung Minervas unter Marc Aurel, das kann hier allerdings nicht geleistet werden. Einige Bemerkungen finden sich jedoch bei J.-L. Girard, La place de Minerve dans la religion romaine au temps du principat, in: ANRW II, 17.1, 214ff.

[55] Juno und Apoll, die beide unter Antoninus Pius erscheinen (Apoll auch in den Prägungen für Marc Aurel als Caesar), fehlen.

[56] Z.B. RIC 953: Minerva steht nach links, hält Eule, lehnt auf Schild, Speer lehnt gegen ihren linken Arm.

[57] Fronto ad M.C. 3,10 = Haines I,50.

[58] Dio 71,31,3; Philostrat, v.soph. 2,2; 2,10,4. Siehe auch die von J.H. Oliver, Marcus Aurelius: Aspects of Civic and Cultural Policy in the East, Hesperia Suppl. 13 (Princeton 1970) publizierte Inschrift.

II

Bisher ist, ausgehend vom Münzmaterial, nach Darstellungen und Legenden Ausschau gehalten worden, die von den Selbstbetrachtungen beeinflusst gewesen sein könnten. Dabei musste festgestellt werden, dass fast sämtliche Münzen auf militärische Ereignisse, allgemeine herrscherliche Tugenden und periodisch wiederkehrende stadtrömische Ereignisse zurückzuführen sind. Lediglich die herrscherlichen Tugenden, die sich in gefährlichen Situationen bewährt hatten (*virtus, clementia*), und ein besonderes Verhältnis zu einzelnen Göttern (Minerva, *religio* und Marc Aurel mit Blitzbündel wurden durch aussergewöhnliche Darstellungen direkt auf die Person des Herrschers bezogen. Es steht noch aus, in knapper Form die Selbstbetrachtungen daraufhin zu untersuchen, ob sie über die Herrschaftsauffassung Marc Aurels bzw. seine Stellung zum «Amt» des Kaisers Aussagen enthalten, die in der Münzprägung wiederkehren könnten.

Eines der ganz wichtigen Themen für Marc Aurel war die Fügung in sein Schicksal (z.B. V,8 und XII,32). Es verwundert daher kaum, wenn auch das nur ungern[59] übernommene Amt des Kaisers eher im Sinne der Pflichterfüllung als der Möglichkeit, Gutes zu tun, aufgefasst wurde (etwa V,1; VI,22; VI,39; VII,57; VII,67; X,20). Von zentraler Bedeutung ist in diesem Zusammenhang VI,30. Hier geht es um die Eigenschaften, die man auf keinen Fall als Kaiser verlernen sollte: τήρησον οὖν σεαυτὸν ἁπλοῦν ἀγαθόν, ἄκέραιον, σεμνόν, ἄκομψον, τοῦ δικαίου φίλον, θεοσεβῆ, εὐμενῆ, φιλόστοργον, ἐρρωμένον πρὸς τὰ πρέποντα ἔργα.

«Bewahre dich also einfach, gut, rein, ernsthaft, natürlich, dem Gerechten freund, gottesfürchtig, mild, lieb, stark für die dir geziemenden Taten.» (Übers. Willy Theiler) Den meisten Eigenschaften (einfach, gut, rein, ernsthaft, natürlich, lieb) entsprechen keine römischen Personifikationen, ihre Darstellung auf Münzen wäre vom Betrachter wohl mit Erstaunen aufgenommen worden.[60] Die übrigen stimmen mit den bereits vorhandenen Kardinaltugenden des *clipeus virtutis* überein: *iustitia, pietas, clementia* und *virtus*.

III

Ohne auf den Begriff «Propaganda» eingehen zu wollen,[61] soll zum Abschluss kurz die Funktion der Münzen in bezug auf die Selbstbetrachtungen und die Herrschaftsauffassung Marc Aurels betrachtet werden.

[59] Wenn auch die Prägungen, die für Marc Aurel kurz nach seiner Ernennung zum Caesar herausgegeben wurden, lediglich auf seine *iuventas* und die *honos* verweisen, die mit der Verleihung des Titels verbunden waren (RIC Antoninus Pius 422f.).

[60] Was hätte er mit einer *simplicitas augusti*, einer *integritas augusti* o.ä. anfangen sollen? Solche Begriffe sind im römischen Wertesystem nicht bekannt.

[61] Siehe dazu im Zusammenhang mit Marc Aurel zuletzt Schindler-Horstkotte (Anm. 15), 92ff., siehe auch allgemeiner P. Lummel, Zielgruppen römischer Staatskunst (München 1991), 2 und 102ff.

Der grösste Teil der Darstellungen und Legenden entstammt dem Typenschatz, den die Kaiserzeit zuvor ausgebildet hatte. Nur vereinzelt fallen Besonderheiten wie die Religio-, Clementia- und Virtus-Prägungen auf. Insgesamt wird zudem im Vergleich mit Antoninus Pius deutlich, dass eine Vielzahl von Göttern und Personifikationen weggefallen sind (etwa Juno, Apoll, Janus, Vesta, Libertas, Tranquillitas, Munificientia, Disciplina, Abundantia, Ops, Indulgentia und Provinzdarstellungen). Die Münzen haben vornehmlich kriegerische Ereignisse als Hintergrund oder beziehen sich auf notwendige Vergünstigungen für die Stadt Rom. Alles dient der Stärkung der kaiserlichen Stellung, nirgends eine Tugend, die nicht für das Staatswohl notwendig gewesen und seit Jahrzehnten propagiert worden wäre. Insofern bestimmen die Ereignisse den Inhalt der Münzen, nirgends nimmt sich der Kaiser so viel Freiheit heraus, als dass er Münzen prägen liesse, die nicht eine schwierige Situation vorbereiteten, in einer solchen den glücklichen Ausgang verhiessen oder nach erfolgreichem Ende dieses priesen.[62] Der Bogen spannt sich von der Providentia deorum im Jahre 161 bis zur Viktoria der letzten Emission[63] im Jahre 180 n.Chr. Selbst Minerva, in der man die Hüterin der Wissenschaften erblicken kann, ist eine wehrhafte Göttin, die zur Verteidigung des Reiches bereit steht. So scheint das Münzmaterial eher den Umständen entsprechend geformt zu sein, als dass man dahinter einen Philosophen auf dem Kaiserthron erwarten würde. Und dennoch erkennt man darin einen Menschen, der sich nicht gerne ins Rampenlicht stellt, wenn er es nicht verdient, sondern lediglich seine Pflicht zu erfüllen sucht. Nirgends ein positiver Zustand oder eine propagierte Tugend, die nicht zuvor eingelöst worden wäre, Hervorhebung des Kaisers nur, wenn es das Staatswohl erforderte und gerechtfertigt war (*profectio, adlocutio, virtus, clementia*, Triumph). Der Mensch Marc Aurel ordnet sich dem Herrscheramt unter[64] und wird nur selten greifbar, etwa in seiner Zurückhaltung, wenn er Siegerbeinamen nur zögerlich annimmt bzw. schnellstmöglich wieder ablegt.[65] Nur in solchen unscheinbaren Gesten zeigt sich die Persönlichkeit Marc

[62] Dies erstaunt jedoch um so mehr, wenn man bedenkt, was sich ein Nero in seiner Münzprägung herausnahm, wenn er etwa als Kitharöde erscheint oder wie ein Commodus auf seinen Münzen Herkules verehrt (siehe Anm. 5). Anscheinend macht gerade die Zurückhaltung in der Typenwahl und das Hervorheben konventioneller Werte einen guten Herrscher aus.

[63] Szaivert (Anm. 6), 214.

[64] Was besonders deutlich in der oben besprochenen Darstellung mit Blitzbündel zum Ausdruck kommt.

[65] Siehe etwa Szaivert (Anm. 6), 26f. und Schindler-Horstkotte (Anm. 15), 84f., die dies auf philosophische bzw. persönliche Bedenken zurückführen, was auf das gleiche hinausläuft. Vgl. auch K.-P. Johne, Zu den Siegernamen der Kaiser Marc Aurel und Commodus, Klio 48, 1967, 179. Mattingly, BMCRE IV, cxxiii, glaubt, dass das Ablegen ein Tribut an das Gedenken an Lucius Verus nach dessen Tod gewesen sei.

Aurels.[66] Der Herrscher erscheint auf den Münzen ebenso ausschliesslich als Kaiser wie in den Selbstbetrachtungen als Philosoph.[67] Dort bezieht er seine Beispiele fast nur aus dem privaten Bereich, obwohl oftmals Beispiele aus seinem Leben als Kaiser ebenso treffend gewesen wären.[68] So wird auch an Hand der Münzen deutlich, dass Marc Aurel zwar auf das Platobild vom philosophischen Herrscher zurückgreifen konnte, als Kaiser jedoch scharf zwischen Amt und Person zu trennen wusste.

Peter Franz Mittag, M.A.
Reischstrasse 15
D-79102 Freiburg

Tafelnachweis

1 British Museum
2 Münzen und Medaillen 38, 1968 (Voirol), 456
3 Slg. Mazzini
4 Berlin (Foto nach Dressel, Taf. 6, 40)
5 British Museum
6 Schulman 1923 (Vierordt), 1593
7 Privatbesitz
8a Privatbesitz
8b British Museum
9 British Museum
10 British Museum

[66] Zur Schlichtheit der Legenden, auf die hier nicht weiter eingegangen wurde, sei auf die Bemerkungen von O. Th. Schulz, Die Rechtstitel und Regierungsprogramme auf römischen Kaisermünzen (von Caesar bis Severus) (Paderborn 1925), 74 verwiesen, der darin einen Beweis für die Bürgerlichkeit des Prinzipats (wie bereits unter Hadrian) sieht.
[67] Stanton (Anm. 43), 376f. und ders., Marcus Aurelius, Lucius Verus, and Commodus: 1962–72, in: ANRW II,2, 481f. geht sogar soweit zu behaupten, dass eigentlich keine Handlung Marc Aurels philosophisch motiviert gewesen sei; entweder hätte er die Senatoren stützen oder seine eigene Herrschaft stärken wollen.
[68] Vgl. oben zur *religio*.

1

2

3

4

5

6

7

8 a

8 b

9

10

Peter Franz Mittag, Kaiser oder Philosoph?